

Laibacher Zeitung.

Nr. 183.

Bränumerationsspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 11. August

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Seite 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 20 fr.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. i. f. Apostolische Majestät geruhten nachstehendes Allerhöchstes Befehlsschreiben an den Reichskriegsminister allergnädigst zu erlassen:

Die von mir im verflossenen Jahre genehmigten Beförderungsvorschriften für die Officiere Meiner Armee und Kriegsmarine sind, den neuerlich von Mir erlassenen organischen Bestimmungen entsprechend, von Ihnen bereits einer eindringlichen Berathung unterzogen worden. Indem Ich Mir vorbehalte, über die nothwendig werden den Aenderungen der berührten Vorschriften Meine Entschließung seinerzeit folgen zu lassen, ist es Mein Wille, daß im Sinne des einzuführenden Wehrsystems und als Erforderniß einer zweckmäßigen Heeresorganisation zu gleich den wiederholt ausgesprochenen Wünschen des Landes entsprechend, in die aus den Ländern der ungarischen Krone sich ergänzenden Regimenten und Truppenkörper, so weit es möglich, aus diesen Ländern gebürtige Officiere eingetheilt werden.

Zugleich sind die wiederholt erlassenen Vorschriften betreffs Aneignung der Regimentsprachen sämtlichen Truppenkörpern der Armee erneuert in Erinnerung zu bringen, und es ist bei Eintheilung der Officiere auf die Kenntniß der in den Regimentern vorherrschenden Sprachen besonders Rücksicht zu nehmen.

Ischl, am 6. August 1868.

Franz Joseph m. p.

Der Minister des Innern hat den Statthaltereisecretär Dr. Joseph Michniowski und den Bezirksschreiber und Referenten bei der Grundlastenablösungs- und Regulirungs-Landescommission Dr. Cajetan Dr. Lecky zu Bezirkshauptmännern zweiter Classe in Galizien ernannt.

Der Minister des Innern hat im neuen Organismus der politischen Behörden ernannt:

in der Markgrafschaft Mähren:

1. zu Statthaltereiconcipisten: den Statthaltereisecretär Franz Sankot, die Statthaltereisecretäre und Bezirksvorsteher Moriz Lenhart, Ferdinand Schachler und Joseph Mitscha mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, die Statthaltereiconcipisten Karl Borekly, Bartholomäus Peitner, Julius Böse, dann den Bezirkssamtsactuar Joseph Soucek;

2. zu Bezirksscommissären:

die ersten Kreiscommissäre und Bezirkssamtsadjuncten Karl Khade, Hugo Linhart und Anton Pompe

mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, den vormaligen Bezirksscommissär und Bezirkssamtsadjuncten Ernst August, den Kreiscommissär und Bezirkssamtsadjuncten Joseph Gastl, den Kreiscommissär und Bezirkssamtsleiter Johann Ruzicka, den Kreiscommissär und Bezirkssamtsadjuncten Alfred Bruckl, die Bezirkssamtsadjuncten Joseph Sporer und Otto Ratzky, die Kreiscommissäre und Bezirkssamtsadjuncten Elias Bühn und Franz Richter, die Bezirkssamtsadjuncten Vladimir Kramer und Heinrich Zarda, den Statthaltereiconcipisten und Bezirkssamtsactuar Joseph Beranek, den Statthaltereiconcipisten Joseph Nedwidel, die Kreiscommissäre und Bezirkssamtsadjuncten Karl Werner und Joseph Schiller, den Statthaltereiconcipisten Matthias Reimer, den Statthaltereiconcipisten und Bezirkssamtsadjuncten Valentín Trubrig, die Bezirkssamtsadjuncten Gustav Klingner, Karl Heß und Eduard Marischofsky, den mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereiconcipisten bekleideten Bezirkssamtsactuar Otto Hassennüller Ritter v. Ortenstein, den Bezirkssamtsactuar Eduard Tumeng, endlich den Conceptsprakticanten Hugo Ritter von Männer; in der gefürsteten Grafschaft Tirol und dem Lande Vorarlberg:

1. zu Statthaltereiconcipisten:

die Statthaltereiconcipisten Karl v. Dallatorre und Hieronymus v. Ballarini, den Delegationscommissär Theodor Ritter v. Ninaldini, die Statthaltereiconcipisten Ludwig v. Lutterotti und Dr. Karl v. Pütz, endlich den Bezirkssamtsactuar Dr. August Thurnherr;

2. zu Bezirksscommissären:

die Bezirksvorsteher Pius Grafen Firmian, Alexander Peschke, Franz Grafen Sizzo, Joseph Würstl und Johann Kalser, mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, die Bezirkssamtsadjuncten Eduard v. Mayrhofer, Hermann Ritter v. Lama, Joseph Joas, Wilhelm Rautenkranz, Alois Scherer, Otto Freiherrn v. Humbrach und Franz Ebner, den Statthaltereiconcipisten Joseph Edler v. Röggla, den Bezirkssamtsadjuncten Joseph Blaas, den Referenten der Grundlastenablösungs- und Regulirungslandescommission Dr. Joseph Dobstrabiger, die Bezirkssamtsadjuncten Dr. Franz Freiherrn v. Salvadori, Joseph Ritter v. Gambelli, Joseph Voß, Eduard Conte Manzano und Dr. Karl Delaini, den Statthaltereiconcipisten Dr. Franz Bögl, die Bezirkssamtsadjuncten Dr. Joseph Peiter und Dr. Gustav v. Gasteiger, die Bezirkssamtsactuar Joseph Ebner, Dr. Joseph Lantschner, Vigil Kofler,

Raimund Freiherrn v. Hippoliti und Joseph von Grabmaier; in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca und der Markgrafschaft Istrien:

1. zu Statthaltereiconcipisten:

die Statthaltereisecretäre Jakob Pallua, Wilhelm v. Hahn zu Hahnenbeck, Leopold Ritter von Mayersbach und Vincenz Kircher, mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, die Statthaltereiconcipisten August Freiherrn v. Tschiderer-Gleisheim und Ernst Ritter v. Tommasini;

2. zu Bezirksscommissären:

die Bezirksvorsteher Joseph Angelo Premuda, Karl Regenspurski, Friedrich Kollmann, Karl Ritter Gumer v. Engelsburg, Thomas Rungg und Vincenz Bartelme-Schrott, mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, den Bezirkssamtsadjuncten Dr. Joseph Hyazinth Petris, den Statthaltereiconcipisten Alexander Schmerl, den Statthaltereisecretär Johann Ritter v. Bintschgau, den Bezirkssamtsadjuncten Alois Ritter v. Bosizio und den Bezirkssamtsactuar Friedrich v. Trentini;

im Herzogthume Kärnten:

1. zu Regierungconcipisten:

die Statthaltereisecretäre Reinhold Ritter v. Buzzi und Dr. Anton Kaan mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, den Statthaltereiconcipisten Ignaz Eisinger; den Districtscommissär Karl Maurizio von Mohrenfeld, den Bezirkssamtsactuar Anton Stanfel mit Beleffung in seiner dermaligen Verwendung bei der Grundlastenablösungs- und Regulirungslandescommission und den Conceptsprakticanten Joseph Freiherrn von Lebzelter;

2. zu Bezirksscommissären:

den Statthaltereisecretär Vincenz Ritter von Gradenek mit Vorbehalt seines höheren Dienstcharakters, den Regierungconcipisten Joseph Feierabend, den Bezirkssamtsadjuncten Dr. Leopold Wenger, die Bezirkssamtsactuar Johann Weindorfer, Theodor Meninger von Lichtenenthal und Rudolf Praxmarer, endlich den Magistratsconceptsadjuncten Philipp Eder;

im Herzogthume Bukowina:

1. zu Regierungconcipisten:

den Comitatscommissär erster Classe Franz von Gatkiewics, mit Vorbehalt seines höheren Dienstcharakters, die Statthaltereiconcipisten Anton Negrusz, Joseph Pataf, Ferdinand Sirzystie, Anton Bachar und Anton Keschmann;

Feuilleton.

Laibacher Mysterien.

Local-Novelle.

Siebentes Capitel.

Leopold's Abentener.

(Fortsetzung.)

Tags darauf suchte er mit nicht besserem Erfolge. Schon wollte er, an der Möglichkeit, ihre Adresse zu erfahren, verzweifelnd, seinen Fund bei der Polizei deponieren, da fiel es ihm ein, es wäre vielleicht zweckdienlicher, durch die Zeitung die Verlustträgerin zu avisieren. Er begab sich zu diesem Behufe in das Zeitungsbureau und erfuhr hier, daß eine diesbezügliche Aussforderung bereits im Blatte stehe. Auf sein Erfuchen wurde ihm die Adresse mitgetheilt; er überzeugte sich nun, daß die Dame in einem von ihm noch nicht betretenen Hause wohnte.

Mit Sturmflügeln eilte er in das bezeichnete Haus und pochte an der ebenfalls bezeichneten Thüre.

Eine melodiose Stimme forderte ihn auf, einzutreten. Er folgte der Aussforderung und blieb festgebammt an der Stelle, so daß er fast die Thüre hinter sich zu schließen vergaß.

Auf einem rothseidenen Divan lag malerisch hingestreckt die Dame von gestern, nein, gestern war sie so reizend nicht gewesen. Das niedliche Gemach erfüllten Wohlgerüche, welche von der zauberhaften Erscheinung auszuströmen

schielen. Das reichliche, goldgelbe Haar floß in aufgelösten Locken über den blendendweissen Nacken, über den mit einem fast durchsichtigen Stoffe bedeckten sanft wogenden Busen. Das glühende Augenpaar, umschattet von gleichsam geschlitzten Wimpern, ruhete auf dem Besucher, ein sanftes Lächeln umspielte ihre zum Kusse einladenden Lippen und erzeugte auf den vollen Wangen die unwiderstehlichen Grübchen. Den übrigen Theil des schönen Körpers verhüllte ein weiches Mousselinkleid, welches sich so an die Glieder anschmiegte, daß die Rundung derselben wie bei antiken Statuen hervor trat. Samtne Pantoffeln umschlossen den kleinen, niedlichen Fuß, dessen Spitze unter dem Kleide hervorragte. Ueber die ganze Erscheinung war etwas Feenhaftes verbreitet; so etwa stellt man die Favoritinnen des Sultans oder junge Escherlessinen dar, wenn sie wegen der Mittagshitze sich der hemmenden Oberkleider entledigt haben, und unbeobachtet von männlichen Augen die Kühle des Schattens genießen.

Beatrice, denn sie war es, stützte das Köpfchen auf die kleine, zarte Hand, und schien sich eine Weile an Leopold's Verwirrung zu weiden; dann erhob sie sich halb, ihre Lippen bewegten sich und glockenreine Töne drangen aus ihrem Munde.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“

Leopold saßt sich, zog das gefundene Bracelet hervor und überreichte es ihr, indem er mehr stammelte als sprach:

„Entschuldigen Sie mein Eindringen! Ich war so glücklich, dieses Bracelet zu finden, und aus einer Annonce in der Laibacher Zeitung die Wohnung der Verlustträgerin zu erfahren. Ich glaube die Thüre nicht verfehlt zu haben und bin entzückt, daßselbe einer so liebenswürdigen Dame zurückstellen zu können.“

Beatrice lächelte freundlich, wodurch eine Reihe elbenbeimischer Zähne zum Vorschein kam.

„In der That,“ sagte sie dann „ich bin Ihnen für Ihre Bemühung sehr dankbar und in Verlegenheit, auf welche Art ich mich Ihnen dafür erkennlich zeigen könnte. Doch belieben Sie Platz zu nehmen!“

Nach diesen Worten wies sie auf einen ihr zur Seite stehenden Rollsessel und Leopold folgte der Aufforderung; dann ergriff sie eine auf dem Tischchen liegende Glocke und läutete. Das Kammermädchen erschien und servirte ein kleines Dejemper, Beatrice forderte den Gast auf, sich zu bedienen und erdenkte ihm selbst ein volles Glas.

In der Conversation entdeckte Leopold bald, daß die Fremde neben den körperlichen auch geistige Vorzüge besaß; sie wußte ihn in ein sehr geistreiches Gespräch zu verwickeln so daß er, in dieser Richtung nicht gerade hervorragend, alle Kräfte aufbieten mußte, um seine Blößen zu verdecken und sich durch seine Antworten in den Augen der Dame nicht zu blamieren.

Die Conversation wurde indeß immer lebhafter und im Laufe derselben lehnte sich Beatrice wieder in den Diwan zurück. Diese Stellung bei Damen von so blendender Schönheit, wie Beatrice, kann keinen Mann kalt lassen. Leopold empfand das, ihm pochte das Herz gewaltig und unwillkürlich rückte er näher, indem er das, was er da sah, förmlich mit den Augen verschlang. Beatrice schien seine Aufregung nicht zu bemerken, sie nahm auch keine Notiz von seinem Manöver, vielleicht, weil der Sessel geräuschlos über den Teppich rollte. Der Anblick der verführerischen Schönheit verwirrte nach und nach Leopold's Sinne in dem Maße, daß er zu sprechen fast ganz aufhörte oder nur äußerst verworrene Antworten gab; er sah nur und em-

2. zu Bezirkscommissären:

die Bezirksvorsteher Anton Hubrich, Victor Ritter v. Tustanowski und Theophil Plewinski, den Statthaltersecretär Karl Seiffert, sämtliche mit Vorbehalt des ihnen bereits gebührenden höheren Dienstcharakters; den Landesausschusssecretär Orestes Renney de Herszenyi, die Bezirksamtsadjuncten Johann Soczowan und Emanuel Böndewski, die Bezirksamtsactuare Ignaz Stronner, Arthur Arvan, Johann Davidowics und Karl Holynski:

im Herzogthume Schlesien:

1. zu Regierungscapitisten:

den Statthaltereiconcipisten Albert Klose; den Bezirksamtsactuar Othmar Herzog; den Conceptspracticanten der niederösterreichischen Statthalterei Franz Wacek Ritter v. Orlie und den Conceptspracticanten der oberösterreichischen Statthalterei Ernst Freiherrn v. Sedlnizky;

2. zu Bezirkscommissären:

die Bezirksvorsteher Joseph Kastner und Joseph Krulich, dann den vormaligen Stahlrichter Wilhelm Baumann, sämtliche mit Vorbehalt ihres höheren Dienstcharakters, — die Comitatscomissäre zweiter Classe und Bezirksamtsadjuncten Johann Springer und Friedrich Schindler, die Bezirksamtsadjuncten Valentín Hiller und Karl Persina, die beiden Letzteren unter gleichzeitiger Belassung in ihrer Verwendung bei den Grundlosenablösungs- und Regulirungslocalcommissionen in Teschen und Friedek, dann die Regierungscapitisen Heinrich Korthm und Wilhelm Groß.

Richtamtlicher Theil.

Die Pariser Presse über das Schützenfest.

Der im übrigen durch nichts bemerkenswerthe Wochentitel des Abend-Moniteur" gleitet über das Wiener Schützenfest mit folgenden kurzen Worten hinweg: „Die Bevölkerung von Wien bereitet fortwährend den deutschen und schweizer Schützen, die gegenwärtig in der Hauptstadt Oesterreichs versammelt sind, den sympathischen Empfang.“ Die sonst in der französischen Presse laut werdenden Urtheile über die nationale und politische Bedeutung des Wiener Schützenfestes gehen übrigens, wie in Deutschland selbst, möglichst weit auseinander. Während die einen dasselbe nur für geeignet halten, der weiteren Ausbreitung des preussischen Einflusses in Deutschland Vorschub zu leisten, erblicken die andern darin eine wesentliche Stärkung und Förderung der großdeutschen Bestrebungen. Die letztere Ansicht findet namentlich an Herrn J. J. Weiß vom J. de Paris einen warmen und beredten Vertreter. Das Wiener Schützenfest, meint er u. a., habe es recht mit Fingern greifen lassen, wie unsinnig die politische Combination von 1866 sei, welche unter dem Vorwand, Deutschland zu verstärken und zu concentriren, den Ausschluß der Millionen Deutscher, welche Oesterreich bevölkern und gleichsam die Pioniere der deutschen Civilisation im östlichen Europa sind, von der germanischen Gemeinschaft zur Folge hatte. „Man denke sich einen Baier, einen Sachsen, einen Hannoveraner, man denke sich selbst den dielschädeligsten Pommern des Herrn v. Bismarck, der von der preussischen Idee noch so fanatisirt ist, während der Feste auf dem Graben, auf dem Ring, in der Kärntnerstraße, im Volksgarten spazieren gehen! Wie? Diese vor allen

reizende Stadt, die wahre Hauptstadt, so bunt, so manigfaltig, so elegant, welche nicht bloß ein Museum ist wie München, ein Comptoir wie Frankfurt, eine Caserne und eine Schule wie Berlin, diese Perle, einzige in Deutschland, wäre nicht mehr Deutschland? Er begegnet auf jedem Schritt der classischen Uniform Blau und Weiß, welche schon bei Austerlitz, bei Wagram, bei Aspern dieselbe war, und er soll nicht sagen, daß die Soldaten, welche sie tragen, etwas deutsches in sich hätten? Er geht an dem Denkmal Leopolds von Lothringen oder des Prinzen Eugen vorüber, und er soll glauben, daß so viele ruhmvolle Schlachten, an welche diese Namen erinnern, und die gefeiert wurden, um den deutschen Boden gegen die inselmannische Barbarei zu verteidigen, keine deutschen Schlachten sind? Er grüßt die Statue Schwarzenberg, des Generalissimus von 1813, und er soll jetzt steif und fest behaupten, daß es nur in Folge eines Missverständnisses geschah, wenn eine österreichische Armee ihr Blut in den Gefilden von Leipzig vergoss für die Freiheit Deutschlands, welchem Oesterreich nicht angehört und welches Oesterreich nichts angeht? In Wahrheit, das heißt zu viel verlangen, von dem Glauben und der Gutnützigkeit selbst eines Deutschen. Niemals hat man gutgeartete Geister auf eine grausamere Probe gestellt, niemals ihnen einen ärgern Zwang angethan.

pflichtzeit jedesmal noch zu drei, höchstens vier Wochen dauernden Waffenübungen einzuberufen.

Im Falle einer Mobilisierung sind solche Officiere innerhalb neun Jahre, je nach dem sich zeigenden Bedarf und der Entscheidung des Kriegsministers bei der Armee oder bei der Landwehr, nach neun Jahren aber, ihrer gesetzlichen Bestimmung gewäß, bei der Landwehr zu verwenden.“

Tisza äußert Bedenken, daß in diesem Paragraphen dem gemeinsamen Kriegsminister ein entscheidender Einfluß eingeräumt ist, ferner, daß zwischen armen und reichen gebildeten Jünglingen ein ungerechter Unterschied gemacht wird. Er beantragt, daß nicht blos die ausgezeichneten, sondern auch diejenigen Studirenden, die einen befriedigenden Fortgang in ihren Studien aufweisen, freiwillig in die Armee eintreten dürfen und daß sie nach einjährigem Dienst nicht in die Reserve, sondern in die Landwehr eintreten sollen. — Graf Andrássy weist darauf hin, daß dem gemeinsamen Kriegsminister in diesem Paragraphen kein ausschließliches Verfügungsberecht eingeräumt ist, und widerlegt alle einzelnen Punkte des Tisza'schen Amendements. — Gustav Kapp reicht ein auf denselben Paragraph bezügliches Amendement ein. Er wünscht, daß auch für diejenigen, welche nur mit Bewilligung des Ministers und „ausgezeichneter“ Qualification die einjährige Dienstzeit erlangen können, diese Begünstigung nur von „erster Classe“ abhängig gemacht werde. Die Bewilligung des Ministers sei zu streichen. Die Kosten der Bekleidung &c. &c. habe das Militärarar zu tragen oder nötigenfalls das Budget des betreffenden Staatsgebietes.

J. Ivánka erklärt sich für Tisza's Antrag; sollte er jedoch verworfen werden, so stellt er ein eigenes Amendement. Er hält nämlich ein Jahr für keine genügende Zeit, in welcher die Freiwilligen die für den Dienst erforderlichen Kenntnisse erwerben können. Die Militärwissenschaft ist übrigens nicht exklusiven Charakters. Für künftige Berufsoffiziere sollen das Lycoviceum und die ungarische Garde zur Ausbildung dienen, hinsichtlich der Freiwilligen aber werde in der zweiten Alinea nach den Worten: „zu betrachten sind“ eingeschaltet: „und in welchen militärwissenschaftlichen Vorträgen gehalten werden sollen.“

Nach längerer Debatte wurde der Paragraph unverändert angenommen.

In der Sitzung vom 7. August gab Kosoman Tisza im Namen seiner Parteigenossen nachstehende wichtige Erklärung ab:

„Ich hätte bezüglich der Verwendung der Honveds bei diesem Paragraph gerne ein Amendement eingebraucht, doch unterlasse ich es, weil das Schicksal der gestern von uns gestellten Anträge uns belehrt, daß die Amendements der Linken keine Aussicht haben, von der Majorität angenommen zu werden. Aus diesem Grunde werden meine Parteigenossen ebenso wie ich, vielleicht mit einer einzigen Ausnahme, keine Amendements einbringen, obwohl wir von mehreren Bestimmungen dieses Gesetzes, namentlich von den §§ 5, 6, 9, 11 und 31 durchaus nicht befriedigt sind. Wenn wir uns trotzdem der Abstimmung nicht enthalten werden, thun wir dies aus dem Grunde, daß wir aufrichtige Freunde der Honved-Institution, selbst in diesem verstimmtelten Zuge stande sind und daß wir es für äußerst wichtig halten, daß zur Sicherheit der Nation und des Thrones endlich doch eine ungarische Honved-Armee errichtet wird.“

Diese mit Beifall aufgenommene Erklärung trug nicht wenig dazu bei, die Specialdebatte zu vereinfachen und zu beschleunigen.

„Dieses Ideal müßte Ihre Gestalt annehmen!“

Beatrice stieß einen leisen Schrei aus, fiel in den Divan zurück und schloß die Augen, als wäre ihr plötzlich unwohl geworden.

Besürzt sprang Leopold auf und sah sich nach Hilfe um; ein Blick auf ihr nichts weniger als bleiches Gesicht hielt ihn jedoch von der Ausführung dieses Gedankens ab. Vielmehr näherte er sich, neigte sein Haupt zu ihr, fühlte ihren warmen Atem, sah den hochwogenden Busen, die zum Kuß einladenden wohlbürtigen Lippen, umschlang den üppigen Leib, bei dessen Berührung ihn ein electrischer Strom durchzuckte, seine anfängliche Scheu war dahin, als er keinen Widerstand fand, er wurde kühner, er wagte es sogar, einen Kuß auf die schwelenden Lippen zu drücken.

In diesem Momente erscholl draußen die Stimme eines Mannes, der trotz des Widersprechens von Seite des Dienstmädchen durchaus eintreten wollte.

Wie von einer Natter gestochen sprang Beatrice auf.

„Sie müssen fort, mein Freund,“ drängte sie in höchster Aufregung, „fort um jeden Preis.“

Leopold hatte die Stimme nur zu wohl erkannt, sprang auf, ergriff Hut und Stock und eilte der Thürre zu. Beatrice vertrat ihm den Weg.

„Nicht hier,“ rief sie, „die Seitenthür führt in dieses Nebenzimmer; von dort finden Sie leicht den Weg aus dem Hause.“

Damit schob sie ihn durch die bezeichnete Thür, sperrte dieselbe ab und kehrte zum Divan zurück.

Raum war dies geschehen, so wurde die Thür aufgerissen und — Müller stürzte herein. Beim Anblide Bea-

trices, welche sich den Anschein gab, als wäre sie im Schlußmutter gestört worden, blieb er wie angewurzelt stehen.

„Er ist also nicht hier?“ rief er, sich im Boudoir umschend.

„Wer ist nicht hier?“ fragte dagegen Beatrice indignirt.

„Dein Liebhaber neuesten Datums, den Du gestern auf der Promenade gelödet.“

Beatrice lachte fast überlaut auf.

„Sie fühlen sich also berufen, meine Schritte zu überwachen! Genire ich Sie etwa, daß Sie sich um meine Person so auffallend interessiren?“

„An und für sich genügt mich Deine Person keineswegs, wohl aber in Verbindung mit deinem neuesten Liebhaber.“

„Wer meinen Sie darunter?“

„Den jungen Mann, der eben bei Dir war.“

„Der mir nur das verlorene Bracelet wieder brachte?“

„Ein alter Witz! Man verliert ein Bracelet absichtlich, wenn man einen Anbeter auf den Fersen weiß. Doch wo ist er?“

„Weiß ich es? Er ging fort und wird sein, wo es ihm beliebt.“

„Er wird wieder kommen!“

„Wenn ich ein Bracelet verliere und er es findet, ganz zuversichtlich!“

„Er kommt auch ohnedies, da er Deine Wohnung kennt. Du wirst ihn abweisen!“

„Wissen Sie das gewiß?“

„Du wirst ihn abweisen, sage ich,“ rief Müller bestig.

„Ei, ei! Und weshalb, wenn ich bitten darf?“

In der Generaldebatte über das Gesetz, betreffend die Bewilligung des diesjährigen Recrutencountingentes plädierte Gabriel Barady in unerwarteter Weise für die eben erledigten Wehrgesetzentwürfe. Er weiß, daß die 15er Commission die Gründe wohl erwog, welche die Ergänzung der in den ungarischen Regimentern entstandenen Lücken fordere. Er war auch so lange bereit, die Stellung der verlangten 38.000 Recruten zu votiren, so lange ein Grund hiezu vorlag. Da jedoch die Wehrgesetze bereits angenommen sind, so fasse dieser Grund weg. Indem die Regierung die Wehrgesetze und die Vorlage betreffs der Recrutenstellung gleichzeitig vorlegte, ließ sie sich genüg von der Alternative leiten, daß entweder die Wehrgesetze angenommen werden und dann die besondere Recrutenstellung nicht notwendig ist, oder daß sie abgelehnt werden, in welchem Falle die Recrution notwendig wäre. Die Wehrgesetze, fährt er fort, liegen vor uns; es sei kein Grund vorhanden, warum sie nicht ehemöglichst sanctionirt werden sollten, um so mehr, da man nach parlamentarischer Gepflogenheit annehmen kann, daß sie schon vor ihrer Vorlage sanctioirt waren.

Er will daher die 38.000 Recruten so wie es verlangt wird, nicht votiren. Die Armee sei bei dem herrschenden Frieden in ihrem gegenwärtigen Stande stark genug. Für den Fall des Krieges könne sich die Monarchie auf Grund der eben erledigten Wehrgesetze waffen. Er bringt ferner noch den Grund vor, daß es ein Vergehen gegegen das durch die Wehrgesetze zur Gestaltung gelangte Prinzip der gleichen Rechte und Pflichten wäre, wenn man trotz dieses Prinzipis die 38.000 Recruten votirte und somit den alten Modus zur Anwendung brächte, bei welchem es noch Loskäufe gibt. Es wäre das gerade so, wie wenn der 1848er Landtag, nachdem er das Prinzip der allgemeinen Besteuerung ausgesprochen, gesagt hätte, daß vorsichtig doch noch blos die Nichtadeligen Steuer zahlen sollten. Redner nimmt daher die Vorlage nicht als Gegenstand der Specialverhandlung an. — Ernst Hollan erwiedert ihm, daß es zu lange Zeit kosten wird, bis die Wehrgesetze zur Ausführung gelangen können, da viele Vorbereitungen nötig sind.

Balayi nebst einigen andern Mitgliedern der äußersten Linken beantragt, daß die Vorlage gar nicht in Verhandlung genommen werden soll.

Graf Andraßh erwiedert Barady, daß die 38.000 Recruten schon im Frühling hätten gestellt werden sollen. Für die Landwehr bestehen noch keine Cadres, daher können die erledigten Gesetze erst nach langen Vorbereitungen vollzogen werden. Vor der Sanction eines votirten Gesetzes könne nicht darnach gehandelt werden.

Hierauf wurde zur Specialdebatte übergegangen. In § 1 ist der Wortlaut seines vorjährigen Beschlusse wuſt beibehalten, in welchem das Ministerium vom Hause bevolkungsreich wird, 38.000 Mann auszuheben.

Balthasar Halasz macht darauf aufmerksam, daß jetzt das Haus die Recrutenstellung votirt. In diesem Sinne wurde der Paragraph modifiziert. Die drei übrigen bleiben unverändert.

Die Nachrichten aus Spanien

Wingen so verworren und widersprechen sich zum Theile so sehr, daß es wirklich schwer fällt, ein Bild der dortigen Zustände zu entwerfen. Während die offiziösen Correspondenzunternehmungen noch immer alle Welt von der Ungefährlichkeit der Situation zu überzeugen trachten, sprechen Privatnachrichten schon von einem förmlichen Aufstand. „Einige insurrectionelle Banden,“ schreibt

„Weil er mein Werkzeug ist! Als Dein Geliebter könnte er verschiedenes über mich erfahren, was ihm aus der Schlinge helfen könnte, die ich jetzt noch fest zugezogen hatte.“

„So, so! Sie verfolgen also wieder Pläne?“

„Welcher Mensch thut es nicht?“

„Sie haben mich neulich belogen?“ —

„Das gehört nicht zur Sache! Ich beireffen meine Pläne keineswegs und werden Dir daher gleichgültig sein. Solltest Du jedoch trotzdem störend eingreifen wollen, so werde ich mich dessen rechtzeitig versehen. Dies diene Dir zu Deiner Rücksicht, denn ich pflege dergleichen nie zu widerholen.“

Damit lehnte er ihr den Rücken und entfernte sich ohne Gruß. kaum waren seine Schritte auf der Treppe verhakt, so ging auch Leopold, der hinter der verschlossenen Thür gelauscht hatte.

Beatrice blieb auf dem Divan und versank in Betrachtungen über das Vorgefallene.

„Dieser Leopold,“ lispelte sie halblaut, „ist ein hübscher junger Mann voll Feuer, aber, wie es scheint, ohne Überlegung; ich glaube, ich bin wirklich in ihn verliebt. Der schlanke Rechner hat ihn in eine Schlinge gespannt; sollte ihm diese gefährlich werden, so werde ich mich ins Mittel legen, mag dann geschehen, was da wolle. Vor allem muß mir das Verhältniß beider zu einander klar werden, sowie das Band, womit Leopold an ihr gefesselt ist.“

Nach einer Weile erhob sich Beatrice, machte Toilette und schickte das Dienstmädchen um einen Fräker und fuhr aus.

(Fortsetzung folgt)

man der „Indépendance Belg.“, „haben sich in Arragon gebildet, durchstreifen das Land und ziehen zahlreiche Partisanen auf ihre Seite. Sie sollen von einem Brigadier befehligt werden und zur Operationsbasis eine beinahe uneinnehmbare Gebirgsfestung haben. Die Insurgenter sollen bis nun siebenhundert Mann stark sein.“

— Die Ministeriellen nennen diese Scharen Schmugglerschaaren, es fragt sich nur natürlich, was die Leute einschmuggeln wollen. Denken sie etwa die Freiheit in die spanischen Provinzen einzuschmuggeln, dann freilich werden auch wir sie gerne als Schmuggler in diesem Sinne ansehen. — Der General Zabala ist von Hugo, wohin er internirt wurde, entkommen, ohne daß die Polizeiorgane auch nur Wind bekommen können, wo dieser gefährliche Mann stecken mag. Die Flucht erregt aus diesem Grunde die größte Bestürzung in Madrid, weil man annimmt zu müssen glaubt, daß auch die übrigen internirten Generale dieses Beispiel beherzigen und ebenfalls in den Bergen die Freiheit suchen könnten.“ — Dem „Journal des Paris“ wird wieder aus London geschrieben, daß die spanische Emigration in London keine große Hoffnung auf die revolutionäre Bewegung in ihrem Vaterlande sege. Die höheren Offiziere unter den Verschworenen seien im höchsten Maße unzuverlässig und man könne nicht auf ihre Ehrlichkeit hant. Nach einer sehr glaubwürdigen Version hatte eine gewisse Anzahl derselben von dem Revolutionscomité 5 Millionen empfangen, und um das Geld für sich behalten zu können, dem Ministerpräsidenten Gonzalez Bravo das ganze Unternehmen verrathen. Diesem Umstande sei es zu verdanken, daß all diese Generale nach den canarischen Inseln und nicht nach den Philippinen verbannt wurden und ihre Generalswürden auch fernerhin behielten.

England und Mexico.

Mexicanische Zeitungen bringen jetzt nähere Daten über den Streit, der bekanntlich zwischen mexicanischen Behörden und dem Capitän des englischen Kriegsschiffes „Chanticleer“ ausgebrochen ist. Als Veranlassung des Streites wird angegeben, daß der „Chanticleer“ in der Nähe der mexicanischen Küste in schwieriger Lage Notshüsse abfeuerte, daß in Folge dessen ein Boot an Bord gegangen sei und das Schiff gerettet habe, daß ferner der Capitän sich geweigert habe, diesem Booten die ihm zustehende Vergütung zu ertheilen und daß der Hafeneinnehmer in Folge dessen den am Lande befindlichen englischen Zahlmeister festgenommen und sein Geld mit Beschlag belegt habe, woraus dann die weiteren That-

sachen hervorgingen, die sich im wesentlichen dahin resu-

miren lassen, daß der in Mazatlán commandirende Ge-

neral Corona die von dem englischen Capitän verlangte

Genuigthuung wiederholt mit dem Bemerk abwies, daß

ihm die Sache nichts angehe und man sich an die Ge-

richte zu wenden habe. In Folge dessen blockirte der Ca-

pitän den Hafen. Als nun dem amerikanischen Consulat

vom „Chanticleer“ aus die Weisung zugegang, die ameri-

kanische Flagge über den Häusern der amerikanischen

Bürger aufzuziehen, als die Boote des „Chanticleer“

mit Geschützen, fertig zum Kampfe, das Bollamt recog-

noscirten und ein Bombardement unabwendbar schien,

da brach unter der Einwohnerschaft eine gewaltige Auf-

regung aus und (wie ein Brief aus Mazatlán sagt)

das Volk schwor sämtliche Engländer niederzumachen,

wenn die Kanonen des „Chanticleer“ ihr Feuer eröffnen

sollten.

So lange nun nicht ein ganz genauer, eingehender Bericht vorliegt, ist es natürlich schwer, die Frage

zu entscheiden, inwieweit der englische Capitän zu ta-

deln war, und die Urtheile der englischen Blätter sind

dennach auch nur sehr vorsichtig und bedingt. Die

„Times“ indessen meint, es sei doch wohl der Entschei-

dung der beleidigten Regierung überlassen, ob und in-

wieweit sie für angebliche Insultirung ihrer Offiziere

Satisfaction fordere. Wenn man nicht den regelmäßigen

Weg einschläge, derartige Angelegenheiten zum Gegen-

stande von Verhandlungen zwischen den beiden betheilig-

ten Regierungen zu machen, so könne man sich über

Nacht durch jeden beliebigen Schiffscapitän einen casus

belli anhängen lassen.

Österreich.

Wien, 8. August. (Verhalten des Regierungscommissärs bei Vereinen und Versammlungen.) Das Ministerium des Innern hat anlässlich einer Anfrage verordnet, daß es nicht nur in dem Rechte, sondern auch in der Verpflichtung des bei Vereinen und Versammlungen intervenirenden Regierungscommissärs liege, einzelne Sprecher in gegebenen Fällen, sollte dies nicht ohnehin von dem Vorsitzenden geschehen, zur Ordnung zu rufen und der Versammlung anzuseigen, daß er bei weiterer Überschreitung der gesetzlich zustehenden Redefreiheit die Versammlung kraft seines Amtes aufzulösen gezwungen sei, u. z. dies alles unbeschadet einer späteren strafgerichtlichen Amtshandlung in Folge einer Überschreitung der Gesetze. Ebenso wurde den Regierungscommissären das Recht eingeräumt, wenn die zur Abhaltung einer Versammlung festgesetzte Stunde stark überschritten oder die Versammlung aus was immer für Gründen nicht eröffnet wurde, das Local zu verlassen.

Russland.

München, 8. August. (Baden und die Militärcommision.) Die „Correspondenz Hoffmann“ erklärt anlässlich des in einer Berliner Correspondenz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ Baden gemacht Borwurfs, wegen Bereitung der Zusammensetzung einer süddeutschen Militärcommision, daß derselbe ungerecht sei. Baden habe sich vollkommen loyal verhalten und könne vorderhand von einer Resultatlosigkeit der Verhandlungen keine Rede sein, da die drei süddeutschen Regierungen durchaus nicht in Zwiespalt sind, wenngleich der ursprüngliche Termin aus anderweitigen Gründen nicht eingehalten werden konnte.

Gotha, 5. August. (Fürstliche Besuche.) Vor gestern trafen der regierende Fürst Albert von Schwarzburg-Rudolstadt und seine Tochter, die regierende Fürstin Elisabeth von Lippe-Detmold, dahier ein. Nach einem Besuch im nahen herzoglichen Lustschloß Reinhardtsbrunn, wo die Kronprinzessin Victoria von Preußen bereits seit einiger Zeit verweilt, begab sich gestern ersterer nach dem Lustschloß Wilhelmsthal bei Eisenach zum Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar, die Fürstin aber zurück nach Detmold. Kurze Zeit war auch der Kronprinz von Preußen Guest in Reinhardtsbrunn. Am 1. d. verfügte er sich nach Bonn zur Theilnahme an der 50jährigen Jubiläum der dortigen Universität. Während seines Aufenthalts in Reinhardtsbrunn verkehrte er häufig mit dem (seit Mai v. J. hier selbst auf seiner Villa wohnenden) Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, sowie mit dem Präsidenten Simson und dem ehemaligen preußischen Staatsminister Grafen Schwerin, beide Gurgäste in dem unweit gelegenen climatischen Kurort Friedrichrode. Unmittelbar vor seiner Abreise erfreute der Kronprinz mit Gemalin und Kindern die bekannte Salzmann'sche Erziehungsanstalt Schnepfenthal bei Reinhardtsbrunn mit einem Besuch, (in der u. a. die Söhne des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar wiesen) und gab deren Lehrern und Zöglingen ein fröhliches, auch von seinen Kindern besuchtes Fest, auf einem nahen herzoglichen Lustschloß. — Es ist jetzt gewiß, daß die Königin Victoria von England nach ihrer Heimkehr aus der Schweiz auf dem Lustschloß Rosenau bei Coburg sich einige Wochen aufzuhalten, und dort ihre in Deutschland verheiratheten Kinder und andere Verwandte um sich versammeln wird. (Rosenau war der Geburtsort und Vieblingsaufenthalt ihres verstorbenen Gemahls, des unvergleichlichen Prinzen Albert.)

Paris, 7. August. (Verschiedenes.) Das „Journal de Paris“ dementirt das Gerücht von einer Heirat der Prinzessin Margarethe, Tochter des Herzogs von Nemours, mit dem Herzoge Theodor in Bayern. — Lord Stanley wurde heute 1 Uhr vom Marquis de Moustier empfangen. — Stamir und Marchall wurden jeder zu 300 Fr. Schadenergat an Rochefort, und Rochefort zu 500 Fr. an Stamir verurtheilt.

Lissabon, 7. August. (Die Kammer) hat den Antrag der Desarbeitsirung der Güter des Clerus und des Unterrichtsfondes mit der Modification Avila's angenommen. Das Votum wird als für das Cabinet ungünstig betrachtet.

New-York, 29. Juli. (Verschiedenes.) Die Kaufsumme für Alaska wurde gestern ausbezahlt. Der Senat bestätigte Watts als Gesandten der Vereinigten Staaten in Österreich und General Rosenkrantz als Gesandten in Mexico. Der Senat nahm einstimmig den chinesischen Vertrag an. Der Congress nahm die Aufhebung der Negerbureau an, trotz des Veto's des Präsidenten Johnson, an. Der von Hamilton eingebrachte Antrag auf eine neue Anklage gegen den Präsidenten wurde dem Justizausschusse überwiesen.

Constantinopol, 1. August. Admiral Farragut wird auf dem „Franklin“ in 8 bis 10 Tagen im Bosporus erwartet. — Halil Pascha inspiziert die Dardanellen-Schlößer, welche mit den schweren Geschützen armirt werden sollen. — Das Bestätigungsprotokoll bezüglich der Ernennung Franco Nasri Pascha zum Gouverneur des Libanon wurde von den Gesandten der Schutzmächte und Huad Pascha unterzeichnet. Nariff Effendi wurde definitiv zum Gouverneur von Candien ernannt. — Der Kriegsminister hat eine Lieferung von zwei Millionen Oka Reis abgeschlossen und den Londoner Gesandten Musurus Pascha telegraphisch aufgefordert, 20.000 Snider-Büchsen mehr zu bestellen und die ganze Bestellung möglichst schnell effektuiren zu lassen. — Der Vicekönig von Egypten ist noch immer in Emirphian; dessen ältester Sohn Mehmed Tevfik Pascha ist am Bord der kaiserlichen Yacht „Sultanich“ in Begleitung von hohen Palastoffizieren nach Alexandrien abgereist. — Der Stadtrath von Smyrna hat dem Sultan eine Dankadresse votirt. — Athen, 1. August. Der Großfürst Alexis ist an Bord des „Alexander Newsky“ am 30. Juli im Pyräus eingetroffen und vom König empfangen worden. Der Großfürst verläßt am 2. August Athen und geht nach Algier. — Die Nachrichten aus Creta reichen bis zum 20sten Juli und melden von neuen Schmäkeln zwischen Insurgenten und Türken. Am 13. Juli wurde von den cretischen Häuptlingen eine Petition an die Königin von England unterschrieben, in welcher um Unterstützung zur Erreichung der nationalen Ziele gebeten wird.

Überlandpost mit Nachrichten aus Hongkong vom 26. Juni, aus Singapore vom 4. Juli, aus Calcutta vom 9. Juli und aus Bombay vom 14. Juli. In Neddo und Kawasaki haben große Feuerbrünste stattgefunden. Das Schloss von Osaka wird für den Gebrauch des Mikado restaurirt. Die Kämpfe zwischen den nördlichen und südlichen Daimios dauern fort. Im Ganzen ist die politische Situation in Japan unverändert und die Rebellen in China halten das Land vom gelben Flus bis zum Khen im Norden und von der Küste bis zum großen Kanale im Westen besetzt. Tientsin ist ruhig. — Das norddeutsche Schiff "Lesmona" wurde von Hainan-Piraten gekapert und sinken gemacht. In Singapore hat das Parlament seine Sitzungen geschlossen. In Calcutta sind Nachrichten eingetroffen, welche die Einnahme Samarkands durch die Russen bestätigen. Letztere haben mit dem Emir von Bokhara einen Vertrag geschlossen, welcher den Russen erlaubt, in dem Gebiete des Emirs Cantonirungen zu errichten. Azim Khan hat Kabul verlassen und sich zu seinen Truppen nach Ghuznin begeben. Ali Khan ist nach Kandahar gegangen und hat sich mit den Truppen seines Sohnes Yakub Khan vereint. In Bombay war das Gerücht von einer bevorstehenden Entscheidungsschlacht zwischen Ali und Azim Khan in der Nähe von Ghuznin verbreitet.

Neugesneigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben d. r. belgischen Gemeinde zu Nagy-Doba im Mittel-Szolnoker Comitat zum Aufbau einer Kirche 200 fl. allernächst zu bewilligen geruht.

— (Brand einer Papierfabrik.) In der Nacht vom 2. d. kam in der Papierfabrik des J. Friedmann in Daubraunik nächst Boslowitz in Mähren Feuer zum Ausbruche, welches, durch den Wind begünstigt, sich mit einer solchen Schnelligkeit verbreitete, daß nach kaum acht Stunden das ganze Gebäude samt allen darin befindlichen Gegenständen und Papiervorräthen bis auf den Grund niedergebrannt war. Der Schaden soll 60.000 bis 80.000 fl. betragen, doch war das Fabrikgebäude versichert.

— (Räuberunwesen in Ungarn.) In der jüngsten Congregation des Arader Comitatus wurde beschlossen, an das königl. ungarische Justizministerium eine Petition um Bewilligung des Standrechtes zu richten, da die Räuberbande, welche in der Gegend von Szegedin und Eszograd ihr Unwesen treibt, sich nun auch im Arader Comitat zu zeigen beginnt. Dagegen wird aus Eszaba gemeldet, daß der Szarvaser Sicherheitscommissär Novak im Eszovaser Wirthshaus den Häuptling der Babatschen Räuberbande und noch einen Räuber erschossen habe. Ein drittes Individuum wurde tödlich verwundet. Zwei Räuber entflohen. Sowohl das Gespann als auch die Waffen und sonstigen Effecten der Räuber blieben in den Händen des Sicherheitscommissärs. Einer von den Panduren hat bei diesem heutigen Recontre einen Finger verloren.

Locales.

— (In Betreff der Verzehrungssteuer-Nachtragsforderung), welche im Samstagsblatte besprochen wurde, erhalten wir von competenter Seite nachstehende Auskunft. Im Jahre 1867 hat die Verzehrungssteuerpacht mehreren Parteien in Folge eines Rechnungsverstoßes die Verzehrungssteuer für eingeführten Wein, welche bei der Einfuhr in Laibach mit allen Zusätzen 3 fl. 22 kr. per n. v. Eimer beträgt, zu gering berechnet und eingehoben. Da im gütlichen Wege die Nachzahlung von den Parteien nicht zu erlangen war, hat sich die Pachtung an die k. k. Finanzdirection um Einbringungserlaßung im gesetzlichen Wege, gewendet. Diesem Ansuchen mußte Folge gegeben werden, weil im Falle einer Pachtung auf dieselbe alle Rechte des Aetars übergehen und so gut den Parteien das Recht auf den Rüdersatz des zuviel Gezahlten zusteht, ihnen auch die Verpflichtung zur Nachzahlung des zu wenig geleisteten obliegen müsse. Es wurden übrigens zunächst commissionelle Erhebungen über die Liquidität gepflogen und es haben, bis auf einige ausgebliebene Parteien, alle ande-

ren die Liquidität des Anspruches anerkannt, und mehrere haben die Zahlung auch bereits in bedeutenden Beträgen geleistet.

— (Constitutioneller Verein.) Gestern Abends fand eine Ausschusssitzung statt, in welcher innere Angelegenheiten verhandelt und 7 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Die Gesamtzahl derselben beläuft sich daher gegenwärtig auf 325.

— (Für Gehör- und Sprachkranken.) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß Medicinalrath Dr. Schmalz aus Dresden, nachdem er längere Zeit in Wien und Pest verweilt, und das übrige Ungarn, Steiermark und Känten besucht hat, den 22., 23. und 24. August in Laibach (Stadt Wien) sich aufzuhalten wird, um den Gehör- und Sprachkranken, sowie auch den an Ohrenbrausen, Sausen, Bissen, Pochen u. dgl. Leidenden Rath zu ertheilen, und wo möglich Hilfe oder wenigstens Erleichterung zu bringen. Da Dr. Schmalz seit langer Zeit als Gehörarzt bekannt ist, wird es ihm auch nicht an Hilfesuchenden fehlen. Möge er recht günstige Erfolge erlangen! Später wird er in Triest die Seebäder gebrauchen.

— (Die Umgebung Laibachs) ist eine anerkannt reizende, ihre Bevölkerung aber scheint mehr das Predicat "gereizt" zu verdienen, von wem, wollen wir unerörtert lassen. Nach dem blutigen Handgemenge, das am verflossenen Sonntag 2. d. M. Abends 10 Uhr zwischen drei Artillerieoffizieren und einer sie mit Steinen, Knütteln und Stangen attallirenden Bauernschaar stattfand, und worüber bereits die Acten geschlossen sind, ereignete sich vor gestern ein pikantes Gegenstückchen. Einer aus der Umgebung rückkehrenden Gesellschaft von drei Laibacher Herrn schloß sich ein von einem Bauertrupp sich absondernder Mann an, der bis Laibach, sich am Wagen haltend, mittelst dort sich als edelmäthigen Reiter präsentierte, indem, wie er sagte, ein Angriff auf den Wagen im Wert gewesen sei, und daß er natürlich ein entsprechendes Entschädigung empfing. Man sieht also, daß es unter so blutdürstigen, auch an edelmäthigen Gemüthern nicht fehlt.

— (Getrunkene.) Vor gestern Abends fiel unsfern der Einmündung der Isca in die Laibach, der 17jährige Schustergeselle Ludwig Grilc durch eigene Unvorsichtigkeit aus einem Fischereihause mit dem er in Begleitung zweier anderer Burschen vom Morast der Stadt zuführte, in den Flus und ertrank. Der Verunglückte wurde gestern Nachmittag aufgefunden und in die Todtenkammer zu St. Christof überbracht.

— (Berichtigung.) Wie werden ersucht, unsere in Nr. 179 gebrachte Notiz betreffs Uebernahme der Puntigamer Bierhalle in Graz von Seite des Herrn Lausch dahin zu berichtigten, daß nicht Herr Lausch, sondern der jetzige Bäcker der Grazer Steinfelder Bierhalle, Herr Urbanitschek, die Puntigamer Bierhalle übernimmt und die Uebernahme am 15. September d. J. stattfindet.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 12. August. Ignaz Polajner und Franz Japels: Todtschlag; Bartelma Kozel: Diebstahl. — Am 13. August. Alois Celigoj, Anton Celigoj, Matthäus Penko und Martin Penko: Diebstahl; Franz Bomberger, Josef Pestor und Maria Kneec: schwere körperliche Beschädigung; Michael Kopac: Diebstahl; Franz Jeroschek: schwere körperliche Beschädigung; Leopold Jocis: schwere körperliche Beschädigung.

— Für die unglückliche Familie mit 7 Kindern ist eingegangen: Von einem Unbenannten "ein Scherstein" . . 1 fl.

Neueste Post.

München, 9. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Österreich ist um fünf Uhr Morgens hier eingetroffen, wurde vom österreichischen Gesandten begrüßt und setzte ohne Aufenthalt die Reise nach Possenhofen fort.

Paris, 8. August. Die heutige Nummer der "Lanterne" wurde mit Beschlag belegt. Der Kaiser hat heute Morgens Plombières verlassen und wird Abends in Fontainebleau erwartet. — Der "Etendard" sagt, daß in einer längeren herzlichen Besprechung Lord Stan-

ley's mit Marquis de Moustier, die beiden Minister über die Hauptpunkte der allgemeinen Politik Umschau halten. Der gegenseitige, aus dieser vertraulichen Besprechung hervorgegangene Eindruck wäre, daß die gegenwärtige Situation Europa's nur friedliche, durch das vollkommene Einvernehmen zwischen Frankreich und England bekräftigte Momente darbiete. — Die "Patrie" und die "France" veröffentlichten gleichlautende Nachrichten, nach welchen der Agent der rumänischen Regierung, Cretzulesco, gestern dem Marquis de Moustier eine längere Note überreichte, welche die Verhältnisse und Prinzipien erklärt, die letzthin die rumänische Politik leiteten. Die Note drückt die Sympathien Rumäniens für Frankreich aus.

Paris, 9. August. (Tr. Ztg.) Morgen findet ein Ministerrath in Fontainebleau unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Der Kaiser erwiderete auf die Ansprache des Maires Troyes: Er hoffe, nichts werde die friedliche Entwicklung des Handels und der Industrie stören, und schloß seine Rede mit den Worten: Gott beschütze Frankreich.

Telegraphische Wechselcourse

vom 10. August.

Spcc. Metalliques 58.35. — Spcc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.50. — Spcc. National-Anteilen 62.55. — 1860er Staatsanleben 84.30. — Banknoten 735. — Creditactien 212.40. — London 113.60. — Silber 111.35 — k. k. Ducaten 5.38 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verbot der Actienemission unter Vari. Das königlich preußische Handelsministerium erließ eine Entscheidung, wonach künftig die Emission von Actien unter dem Paricourse grundsätzlich unzulässig erklärt wird. Es soll hierbei eine Berufung auf das allgemeine deutsche Handelsgesetz stattfinden.

Laibach, 8. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 36 Wagen mit Getreide, 1 Wagen mit Hen (8 Ei 80 Pf.) 35 Wagen und 9 Schiffe (45 Klafter) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Mitt.- fl. fr.	Mitt.- fl. fr.	Mitt.- fl. fr.	
Weizen pr. Morgen	5	6	Butter pr. Pfund	— 40
Korn	3 20	3 32	Eier pr. Stück	— 1
Gerste	2 40	3	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	1 90	2	Wurstleisch pr. Pf.	— 21
Halbfrucht	—	3 84	Kalbsleisch	— 22
Heiden	3	3 20	Schweinefleisch	— 22
Hirse	3 16	3 10	Schöpfenfleisch	— 13
Kürbiss	—	3 15	Hähnchen pr. Stück	— 30
Erdäpfel	1 50	—	Tauben	— 13
Linsen	3	—	Hen pr. Bentner	— 80
Erbsen	3	—	Stroh	— 70
Hirschen	5	—	Holz, hart, pr. Klaft.	— 6
Mindenschmalz Pf.	48	—	weiches, "	— 8
Schweineschmalz "	45	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch,	36	—	Eimer	— 10
— geräuchert	40	—	weißer "	— 12

Angekommene Fremde.

Am 8. August.

Stadt Wien. Die Herren: Abeles, Uhrmacher, Glaser, Händler, Komann, k. k. pens. Finanz-Commissär Krobath, Präsident, und Apfel, Kaufm., von Wien. — Bacho, k. k. Militär-Bau-Official, Klement, k. k. Telegrafen-Beamte und Scarpa, Gutsbef., von Triest. — Trautmann, Kaufm., von Kanischa, Koch, Privatier, von Agram. — Lenf, k. k. Hauptmann, von Graz. — Florianic, von Eisenstadt.

Elefant. Die Herren: Pejendorf, von Graz. — Hecht, Privatier, von Wien. — Godwin, von Triest. — Lewy, Kaufm., von Baras. — Krenner, Kaufm., von Marburg.

Bayerischer Hof. Die Herren: Horwath, Bäcker, von Landsberg. — Nemez, Privatier, von Prag. — Potz, von Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zugang	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 ft. reducirt	Lufttemperatur nach Regenm.	Windrichtung	Wetter Gesamtbew.
10	6 U. Mg.	328.72	+14.4	windstill	halbheiter
10	2 N.	327.81	+22.2	O. mäßig	heiter
10	Ab.	327.41	+15.6	windstill	sternenhell

Morgens Nebel auf dem Morast, sonst dunstige Atmosphäre. Nachmittag in Norden gefürt, schwach bewegte Luft. Prächtiger Sternenhimmel. Zahlreiche Sternenschuppen. Das Tagesmittel der Wärme um 15° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

	Geld	Baare
6 U. Mg.	328.72	+14.4
10 2 N.	327.81	+22.2
10 Ab.	327.41	+15.6
208.25	208.50	Balffy
154.	154.50	Clary
527.	529.	St. Genois
240.	242.	Windischgrätz
360.	370.	Waldstein
438.	442.	Keglevich
165.	165.50	Rudolf-Stiftung
184.50	184.75	10
260.	265.	"
		14.75
		15.25

	Geld	Baare
136.25	136.50	Augsburg für 100 fl. sidd. W.
94.	94.50	Frankfurt a. M. 100 fl. detto
31.	32.	Hamburg, für 100 Mark Banco
168.	173.	London für 10 Pf. Sterling
37.	38.	Paris für 100 Franks

Cours der Geldsorten

	Geld	Baare
8. Münz-Ducaten	5 fl. 40 fr.	5 fl. 40 fr.
Napoleons-Duc.	9	9
Russ. Imperials	9	9
Bereinsthaler	1	67 1/2
Silber	111	50

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pris. batnotierung: 86.50 Geld, 90 Baare

	Geld	Baare</th
--	------	-----------